

sind (vgl. »La force du droit. Éléments pour une sociologie du champ juridique«, in: *Actes de la recherche en sciences sociales*, no. 64, 1986). Zudem wird so einem Verständnis von Ideologie als herrschaftlich-imaginärer Plausibilisierung sozialer Existenzbedingungen entgegengewirkt. Hier wäre am Materialismus der vorliegenden Untersuchung noch einiges zu tun.

Kolja Lindner (Paris)

**Euskirchen, Markus, *Militärriuale. Analyse und Kritik eines Herrschaftsinstruments*, PapyRossa, Köln 2005 (249 S., br., 17,50 €)**

Wohl kaum ein Politikfeld hat in der jüngeren Geschichte der Bundesrepublik einen so grundlegenden Wandel erfahren wie das der Militärpolitik. Noch Mitte der 1990er Jahre wurde heftig darüber gestritten, ob deutsche Auslandseinsätze mit dem Grundgesetz überhaupt vereinbar sind. Inzwischen gehört der ständige Einsatz von über 10000 deutschen Soldaten in Kriegen und Konflikten rund um die Welt zum außenpolitischen Tagesgeschäft der BRD. 60 Jahre nach dem Sieg über den deutschen Faschismus spielt Deutschland wieder mit auf der Bühne der internationalen Politik. Anlass genug für Verf., sich mit einem wichtigen konstitutiven Bestandteil der deutschen »Renaissance des Militärischen« (Wolfram Wette), von militärisch abgesicherter Herrschaft überhaupt, auseinanderzusetzen: den Militärriualen. Gelöbnisse, Vereidigungen, Kranzniederlegungen usw. dienen der binnemilitärischen Unterwerfung der Soldaten unter das System von Befehl und Gehorsam. In ihrer öffentlichen Inszenierung repräsentieren und legitimieren diese Rituale den staatlich-militärischen Gewaltapparat. »Wo es staatliche Herrschaft gibt«, so eine zentrale These, »gibt es Militärriuale, welche die Macht dieser Herrschaft demonstrieren und zelebrieren« (37).

Am Beispiel der Bundeswehr entwickelt Verf. eine systematische Analyse der Funktionsweise von Militärriualen: Dazu erarbeitet er zunächst einen Ritualbegriff (22ff), der sich deutlich vom undifferenzierten Begriff des »Zeremoniells« absetzt, wie ihn bspw. die Bundeswehr verwendet (31ff). In Anlehnung an Schäfer und Wimmer (1998) sowie Niedermüller (2001) bezeichnet Verf. Rituale als formalisierte und öffentliche Handlungen, die sich durch ihre vorrationale und identitätsstiftende Wirkung auszeichnen (12ff). Sie produzieren und reproduzieren soziale Ordnungen, bannen Konflikte und binden das Individuum an eine Gruppe. Für die Untersuchung von Militärriualen ist schließlich die in der Ethnologie beschriebene Initiationsfunktion ritueller Handlungen von besonderer Bedeutung. Das so entwickelte analytische Instrumentarium dient im empirischen Teil der Typisierung und Interpretation unterschiedlicher Rituale. Im nächsten Schritt beschäftigt sich Verf. mit dem gesellschaftlichen Kontext, in dem Militärriuale ihre Wirkung entfalten. »Um Sinn, Wirkung und Zweck von Militärriualen analysieren zu können« gilt es, »einen Begriff von Militär herauszuarbeiten und diesen wiederum begrifflich einzubetten in den Zusammenhang, aus dem er kommt: Staat, Kapitalismus, Nation« (40). Folgerichtig wird Militär als »soziale Organisation« definiert, »die uniformiert, kaserniert, bewaffnet und dem Prinzip von Befehl und Gehorsam unterworfen ist, und die von einem Staat unterhalten wird, um bestimmte Macht-, Herrschafts- oder Produktionsformen durchzusetzen, aufrechtzuerhalten oder zu verteidigen« (45). Die gewaltförmige Austragung zwischenstaatlicher Konkurrenz stellt insofern »nur« die offensichtlichste Funktion des modernen Militärs dar. Mit seinen staats- und kapitalismustheoretischen Überlegungen orientiert sich Verf. eng an Marx und argumentiert, dass die Abwesenheit unmittelbarer Gewalt im bürgerlichen Tauschverhältnis notwendig die Existenz einer außerökonomischen Zwangsgewalt voraussetzt (59ff). Auch innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft hat das Militär »einen zentralen Anteil an der gewaltsamen

Aufrechterhaltung von Herrschaftsverhältnissen«. Da jedoch »die Gewaltfunktion des Militärs nach innen selten im Kampfeinsatz gegen die Zivilbevölkerung besteht« – die militärische Aufstandsbekämpfung bezeichnet Verf. treffend als staatliche »Krisenoption« (62) – »gilt es ihr mit Hilfe eines Gewaltbegriffes näher zu kommen, der nicht nur auf direkte, physische Gewaltsamkeit abhebt« (59). Daher rekurriert Verf. auf die von Johan Galtung geprägten Begriffe von »struktureller« und »kultureller Gewalt« (ebd.). Im Folgenden werden auf der Grundlage empirischen Materials die verschiedenen Militärrituale der Bundeswehr typisiert und interpretiert. Exkurse über das »Wachbataillon als Spezialtruppe für Militärrituale« (90ff) und die Rolle der Kirche im Militärritual (111ff) runden diesen Teil ab. Verf. unterscheidet Initiationsrituale (z.B. Gelöbnisse und Vereidigungen), Machtvisualisierungsrituale (z.B. Staatsempfänge mit militärischen Ehren), Erinnerungs- und Gedenkrituale (z.B. Kranzniederlegungen) und Rituale der Todesrechtfertigung (z.B. Ehrenbegräbnisse). Dabei stellen »Machtvisualisierung und Traditionskonstruktion [...] die beiden grundlegenden Funktionen aller Militärrituale dar« und werden in bestimmten Varianten »durch weitere Funktionen« (141) ergänzt.

Abschließend werden die Debatten und politischen Auseinandersetzung um Militärrituale in Deutschland behandelt. Differenziert zeigt Verf. die Argumentationsmuster konservativer und liberaler Akteure auf und beschäftigt sich mit bürgerrechtlichen und linksradikalen Positionen (168ff). Eine radikale Kritik, so das Fazit, muss »Militärrituale in ihrer Funktionalität für den Betrieb von Militär« kritisieren, »Militär in seiner Funktionalität für den Staat, und Staatlichkeit in ihrer Funktionalität für die Aufrechterhaltung eines Reproduktionssystems, das aufgrund seiner systemrationalen Funktionsweise die ökologischen und sozialen Lebensbedingungen der Menschen zu zerstören droht« (199f). Verf. Arbeit besticht durch einen Ansatz, der Militärrituale nicht nur als binnenmilitärisches Zeremoniell beschreibt, sondern im Kontext gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse analysiert. Von besonderem Wert ist, dass Verf. auf eigene empirische Untersuchungen zurückgreifen kann, weil der Zugang zu einer »totalen Institution« (Erving Goffman) wie dem Militär schwierig ist. Mit der Typisierung schließlich liegt erstmals ein systematisches begriffliches Instrumentarium für die Auseinandersetzung mit Militärritualen vor. Kurzum: Eine Grundlagearbeit mit hohem Gebrauchswert für jede kritische Militärforschung.

Henrik Lebuhn (Berlin)

## Soziale Bewegungen und Politik

**Bello, Walden**, *De-Globalisierung. Widerstand gegen die neue Weltordnung*, VSA, Hamburg 2005 (166 S., br., 14,80 €)

Verf. ist einer der Stars der internationalen globalisierungskritischen Bewegung. Da der philippinische Professor und Direktor der NGO *Focus on the Global South* hier zu Lande jedoch noch nicht so bekannt ist, hat sich VSA entschieden, eine Sammlung seiner Aufsätze aus den Jahren 1999 bis 2004 herauszugeben. In ihnen widmet sich Verf. den klassischen Themen der Gegen-Globalisierer: der Armut »des Südens«, Möglichkeiten der Regulation der Finanzmärkte, den schädlichen Folgen des globalen Freihandels und Amerikas jüngsten Kriegen. Dabei kommt er zu den erwarteten Schlussfolgerungen: Die Länder des »Südens« werden durch »den Norden« politisch wie ökonomisch unterdrückt – Instrumente hierfür sind die supranationalen Institutionen Weltbank, Internationaler Währungsfonds (IWF), Welthandelsorganisation (WTO) und die G7. Der Freihandel untergräbt die Wirtschaften